

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Montag

10. Oktober 1927

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 8 1/2 bis 5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH
Berlin S.W. 68, Cindenerstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 291

Wahlsieg in Hamburg.

Schwere Niederlage der Rechtsparteien. — Die Sozialdemokratie gewinnt 75 000 Stimmen und 8 Mandate!

Hamburg, 10. Oktober. (Eigenbericht.)

Das vorläufige Ergebnis der Hamburger Bürgerschaftswahl ist das folgende:

	9. Okt. 1927	26. Okt. 1924
Sozialdemokraten	248 163	173 385
Kommunisten	110 115	78 522
Demokraten	65 396	70 622
Deutsche Volkspartei	74 357	74 834
Deutschnationale	99 890	90 626
Zentrum	10 199	8 503
Nationalsozialisten	9 737	—
Mittelstandspartei	27 055	—
Aufwertungspartei	7 706	—

Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis verteilen sich die Sitze in der neuen Bürgerschaft wie folgt: Kommunisten 27 (bisher 24), Demokraten 16 (21) Sozialdemokraten 63 (53), Deutsche Volkspartei 18 (23), Zentrum 2 (2), Deutschnationale 25 (28), Nationalsozialisten 2 (4), Mittelstandspartei 6 (0), Aufwertungspartei 1 (0).

Das Ergebnis der Hamburger Wahl bestätigt das Bild, das die Kommunalwahlen von Altona gegeben hatten: starker Zug nach links, großer Stimmengewinn der Sozialdemokratie, Gewinn der Kommunisten, Niederlage des Bürgertums.

Die sozialen und politischen Kräfte, die dies Ergebnis hervorgerufen haben, sind klar: Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Unternehmerdruck auf die Arbeiterschaft, reaktionäre Politik des Bürgerblocks.

Die politische Schlussfolgerung: die reaktionären Absichten des Bürgerblocks sind nicht getragen von der Stimmung des Volkes, sie rufen den Protest des Volkes hervor. Wir bestreiten dem Bürgerblock und seiner Politik das Mandat des Volkes. Die Sozialdemokratie wird angesichts dieses Wahlergebnisses der Politik des Bürgerblocks den entschlossensten Widerstand entgegensetzen. Die letzten Wahlergebnisse zeigen, daß sie in wachsendem Maße damit den Volkswillen verliert.

Hamburger Stimmen zum Bürgerschaftswahlergebnis

Hamburg, 10. Oktober.
Die „Hamburger Nachrichten“ (deutschnational) weisen in ihrer Besprechung über das Ergebnis der Bürgerschaftswahlen darauf hin, daß seit der letzten Bürgerschaftswahl im Jahre 1924 circa 60 000 Wahlberechtigte hinzugekommen seien und meinen, daß deren Stimmen wohl in der Hauptsache der Sozialdemokratie zugefallen seien. Die immerhin noch beträchtliche Anzahl von 225 000 Indifferenten veruchen sie auf das Verlustkonto der Rechtsparteien.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ (demokratisch) schreibt u. a.: Die Wahl habe der bürgerlichen Rechten große Enttäuschung gebracht. Die Bildung von Splitterparteien und Interessengruppen habe die Stohkraft der bürgerlichen Mittelparteien gemindert. Das Blatt hält ein Zusammengehen der Sozialdemokraten und Kommunisten, obwohl sie die absolute Mehrheit besäßen, für völlig ausgeschlossen.

Wahlsieg in Königsberg.

Die Sozialdemokratie verdoppelt ihre Stimmzahl.

Königsberg, 10. Oktober.

Bei den gestrigen Wahlen zur Königsberger Stadtverordnetenversammlung wurden folgende Stimmen abgegeben: Aufwertungspartei 1742 (0), Deutsche Volkspartei 26 555 (23 892), Wählerliste 1885 (24 585), Deutsche Demokratische Partei 4386 (5356), Evangelischer Gemeinschaftsbund 6208 (6255), Kommunistische Partei 25 958 (23 788), Zentrum 3810 (3673), Sozialdemokratische Partei 25 899 (13 336), Deutschnationale Partei 11 725 (16 919), Deutscher Rentnerbund 1113 (0), Völkisch-Sozialer Freiheitsblock 2442 (15 042), Reichspartei des Deutschen Mittelstandes 3332 (0), Volksrechtspartei 701 (0). Von 196 307 Wahlberechtigten haben 115 757 Wähler ihre Stimme abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug demnach 58,8 Proz.

Nach dem Ergebnis der gestrigen Wahlen ist die Mandatsverteilung im neuen Königsberger Stadtparlament folgende: Aufwertungspartei 1 (0), Deutsche Volkspartei 15 (12), Wählerliste 1 (0), Deutsche Demokratische Partei 2 (3), Evangelischer Gemeinschaftsbund 3 (3), Kommunistische Partei 15 (14), Zentrum 2 (1), Sozialdemokratische Partei 15 (9), Deutschnationale Volkspartei 7 (8), Deutscher Rentnerbund 0 (0), Völkisch-Sozialer Freiheitsblock 1 (7), Reichspartei des Deutschen Mittelstandes 2 (0), Volksrechtspartei 0 (0).

Der Sieg an der Wasserfronte.

Hamburg, 10. Oktober. (Eigenbericht.)

Zum zweiten Male innerhalb von 14 Tagen hat an der Wasserfronte eine politisch hoch bedeutsame Wahl stattgefunden. Und wiederum hat die Sozialdemokratie einen großen Erfolg errungen mit einem Gewinn von 74 000 Stimmen und 10 Mandaten. Die Sozialdemokratische Partei ist gestern aus der Hamburger Bürgerschaftswahl als Siegerin hervorgegangen. Die rechtsbürgerlichen Gegner, die sich vorgenommen hatten, „die roten Ketten“ zu brechen und den Marxismus niederzuringen, haben einen vollendeten Mißerfolg zu verzeichnen. Wenn sie auch infolge der erheblich stärkeren Wahlbeteiligung (über 115 000 Wähler sind mehr zur Wahlurne geschritten) gegenüber der Bürgerschaftswahl im Oktober 1924 keinen Verlust in der absoluten Stimmenzahl erlitten, so ist doch der prozentuale Anteil ihrer Stimmen an der Gesamtstimmzahl zurückgegangen. Trotz der erheblichen Gewinne, die die Wirtschaftspartei zum Teil auf Kosten der Demokraten zu verzeichnen hat, ist der Anteil der Rechtsbürgerlichen von 35,8 auf 32 Proz. zurückgegangen, während der Anteil der Sozialdemokratie von 32,4 auf 38,7 Proz., der Anteil der Kommunisten von 14,7 auf 17 Proz. gestiegen ist. Sozialdemokraten und Kommunisten haben zusammen also 55,7 Proz. der abgegebenen Stimmen erhalten. Die Stimmzahl der beiden proletarischen Parteien ist von 244 000 im Oktober 1924 auf 357 000 gestiegen. Das Mehr an abgegebenen gültigen Stimmen gegenüber der letzten Bürgerschaftswahl ist also reiflos den Sozialdemokraten und Kommunisten zugefallen. Dabei ist sowohl im Wachstum wie in der Gesamtstärke die Sozialdemokratie der kommunistischen Partei um mehr als das Doppelte überlegen.

Die Hamburger Bürgerschaftswahl hat damit den Eindruck bestätigt, der sich schon aus den Kommunalwahlen im preussischen Unterelbegebiet vor zwei Wochen ergab. Sie hat bewiesen, daß ein starker, unaufhaltsamer Zug nach links durch die deutsche Wählerschaft geht und daß insbesondere die Sozialdemokratie der Sammelpunkt ist für alle erischiedenen demokratischen und fortschrittlichen Kreise. Der seit den Reichstagswahlen im Jahre 1924 betriebene reaktionäre Kurs hat dem Volke die Augen geöffnet. In steigendem Maße kehren politische Vernunft und Ueberlegung wieder bei den breiten Massen des Volkes ein, und besonders in den Reihen der Arbeiterschaft, aus

denen 1924 noch Tausende von Stimmen den Völkischen und Deutschnationalen zufließen, wächst die Erkenntnis, daß nur in der Stärkung der Sozialdemokratie eine Bürgerschaft für politischen und kulturellen Fortschritt gegeben ist. Der Zuwachs der kommunistischen Partei, der ebenso wie vor 14 Tagen in Altona auch in Hamburg zu verzeichnen ist, ist kein Argument dagegen. Denn er ist hauptsächlich aus den besonderen örtlichen Verhältnissen zu erklären. In der großen Hafenstadt mit ihren großen Glendvierteln gibt es naturgemäß viele Tausende, auf die der rüde Ton der Kommunisten immer einen besonderen Eindruck macht. Die Beseitigung dieses sozialen Glends, das den Nährboden abgibt für die unfruchtbare Politik der KPD., wird die vornehmste Aufgabe der sozialdemokratischen Politik bleiben.

Entscheidend an dem Wahlausgang aber ist die große Niederlage der Rechtsparteien. Sie waren ausgezogen, die Marxisten gewaltig in die Pfanne zu hauen. Die Deutschnationalen hatten schon sehr voreilig ihre Wahlprognose verbreitet. Von 28 Sitzen hofften sie an die 50 heranzukommen und die bisherige Regierungskoalition zu zerbrechen. Ihre Erwartungen gingen dahin, ebenso wie im Reich auch in Hamburg in die Regierung hineinzukommen. Um so schwerer ist ihre Enttäuschung. Nach dieser Wahl scheinen sie ihre Hoffnungen in Hamburg für immer begraben zu haben. Nicht mehr wie bei früheren Wahlen können sie diesmal ihre Niederlage auf Faulheit der Wähler zurückführen, denn stärker als bisher sind die Wähler aufmarschiert. Während 1921 nur 70,9 Proz., 1924 gar nur 66,06 Proz. ihre Stimmen abgaben, sind diesmal 74,24 Proz. Wähler an die Wahlurne geschritten.

Leider wird die starke proletarische Mehrheit in Hamburg sich nur wenig auswirken können, da die Kommunisten in der letzten Zeit mehr noch als bisher ihre Aufgabe nur in niederträchtiger Bekämpfung der Sozialdemokratie erblickten. Solange sie ihre Politik nicht erheblich ändern, ist an ein dauerndes Zusammenarbeiten nicht zu denken. Die bisherige Regierungskoalition von Sozialdemokraten, Demokraten und Volkspartei hat mit 99 von 160 Sitzen eine sichere Mehrheit im Parlament. Wie sich die Regierungsverhältnisse gestalten werden, steht noch dahin. Eins aber ist sicher, daß der Zuwachs der Sozialdemokratie nicht ohne Einfluß auf die Zusammensetzung des Senats bleiben kann. Nach diesem Wahlgang ist die Sozialdemokratie noch mehr als bisher berufen, in Hamburg führend die Politik zu gestalten und dem politischen Hamburg das Gesicht zu geben!

Deutschnationale Wahlkampfparolen.

Sie wollen im Zeichen Hindenburgs unterliegen.

In Dschah hielt auf dem Parteitag der Deutschnationalen Westsachsens Reichsjustizminister Hergt eine Rede, die in interessanter Weise zeigte, wie sich die Deutschnationalen den nächsten Wahlkampf vorstellen. Hinter Hindenburg stehe eine Einheitsfront und der Gedanke der deutschen Einheit sei „der Hindenburggedanke“, gegen den die Regierungsparteien nicht verstoßen dürfen. Betrübte stellte Hergt fest:

Leider neigten unter dem Gesichtspunkte der Wahlagitiation heute schon verschiedene Regierungsparteien zur Distanzierung. Es sei denkbar, daß Koalitionsparteien sich vor den Wahlen selbständig zu machen wünschten, um mit eigenen Parolen in den Wahlkampf zu gehen. Diese Selbständigkeit führe aber notwendig zur Verschärfung aller Fragen, zum Kampf, der unter dem großen Hindenburggedanken unter allen Umständen vermieden werden solle. Die deutschnationale Politik für die Wahl stehe noch nicht fest. Es dürfte aber bei allen deutschnationalen Parteifreunden einmütig die Meinung herrschen, daß mit dem Hindenburggedanken als gemeinsamer großer Parole in die Wahl geschritten werden müsse. Unter Hintanstellung einseitiger Parteiziele müßte das deutsche Volk sich hinter diesen Gedanken stellen.

Also jetzt soll Hindenburg dafür herhalten, daß den Deutschnationalen wegen ihres fortgesetzten Volksbetruges im Wahlkampf keine Vorwürfe gemacht werden dürfen. Im Namen Hindenburgs sollen sich Zentrum und Deutsche Volkspartei jeder Kritik enthalten und sich sklavisch den Parolen der Hergt, Reudell und Konsorten fügen. Man kann mit Recht gespannt sein, wie sich die Koalitionsschergen der Deutschnationalen zu dieser Zumutung verhalten werden.

Sicher ist jedenfalls, daß kein Hindenburg und kein „Hindenburggedanke“ die Deutschnationalen davor schützen wird, im Wahlkampf die Wahrheit zu hören. Dafür wird schon

die Sozialdemokratie sorgen. Aber die Angst der Deutschnationalen vor den nächsten Wahlen scheint wirklich schon sehr groß zu sein, wenn sie in dieser Weise die Person des Reichspräsidenten als Schutzschild benutzen wollen. Es wird ihnen alles nichts helfen! Die nächste Wahl bringt die Abrechnung. Nach dem Hindenburgtag die Hamburger Wahl — das ist die Antwort an die Deutschnationalen und Schwarzweißrot!

Deutschnationaler Pakt mit dem Stahlhelm.

Auf einer Führertagung, die der „Stahlhelm“ am Sonnabend und Sonntag in Halle abhielt, erklärte Oberstleutnant a. D. Düsterberg, der Stahlhelm verhandle mit den „nationalen“ Parteien über bestimmte Forderungen, von denen die Stahlhelmorganisation ihre Beteiligung an der Wahl abhängig mache. Ohne politische Macht sei eine grundsätzliche Besserung im Staate im Sinne der Stahlhelmbestrebungen nicht durchzuführen.

Wie man dazu hört, handelt es sich nicht allein um die bekannten programmatischen Forderungen des Stahlhelms, die hier zur Geltung kommen sollen, sondern auch darum, in welcher Weise Stahlhelmkandidaten auf der Liste der Deutschnationalen Partei zu berücksichtigen sind. Die Sehnsucht nach Reichstagsmandaten ist eben innerhalb des Stahlhelms nicht mehr zu unterdrücken. Daher diese Bündnisverhandlungen zwischen Stahlhelm und Deutschnationalen, zu denen die übrigen bürgerlichen Parteien schweigen sollen.

Deutschnationale gegen Schulgesetz.

Die Deutschnationalen Hessens erklärten sich auf ihrem Parteitag zu Worms für die Erhaltung der Simultan- und Parallel- und also gegen das Reichschulgesetz. Ungeteilte Freude erlebt Herr v. Reudell nicht einmal bei seinen eigenen Parteifreunden.

schaften haben vom GdL einen Betriebsrat und ein Angestelltenratsmandat gewonnen.

Für die Angestellten heißt es jetzt, den erzwungenen Erfolg zur Stärkung und Festigung der M-Gewerkschaften energisch auszunutzen und der unerwünschten Nachsprache der Arbeitgeber die geschlossene Front der Angestellten entgegenzustellen.

Der Kampf in Mitteldeutschland.

Die Bergarbeiterfrauen werden aufgerufen.

In nächster Woche beginnt der Kienkampf im Braunkohlenbergbau Mitteldeutschlands. Nach einem kurzen Appell an die Bergarbeiter selber, den Kampf einig und geschlossen aufzunehmen und durchzuführen, unbefürchtet um alle Schikanen der Unternehmer, zur Verwirrung und Zersplitterung der einheitlichen Front, wenden sich die Führer der Bergarbeiter an deren Frauen, die ja so oder so Mitleidende sind und nun diese ihnen aufgezwungene Rolle überschreiten und zu Mitstreitenden werden müssen.

Die Frauen dürfen ihre Männer nicht mit Klagen zermürben — alles Klagen hat bisher nichts geholfen und wird auch in Zukunft nichts helfen. Eben deshalb der Kampf. Und in diesem Kampfe müssen die Frauen ihre Männer begeistern und zum Aushalten ermutigen. Schlechter kann es nicht mehr werden. Es muß besser werden und wird besser werden, wenn die Männer fest zusammenstehen und ihre Frauen sich mit in die Kampffront einreihen.

Der Feind ist mächtig. Er besteht auf seinen Schreien: höhere Lohnpreise und eine winzige Verbesserung der Löhne aber — nichts. Der Kampf kann wochenlang dauern, und es ist möglich, daß ein paar Tage der vierjährigen Kriegesperiode wiederkehren. Da gilt es denn, auszuhalten.

„Denkt an eure Familien!“

heuchelten die Unternehmer in ihrem Flugblatt. Eben deswegen, weil die Bergarbeiter und nicht minder ihre Frauen an ihre Familien denken müssen, weil die bittere Not sie dazu zwingt, eben deshalb der unvermeidliche Kampf um die Erhöhung der Löhne.

Hunderter Familien hausen in schmutzigen, ungesunden Höhlen, die man als Wohnungen nicht mehr bezeichnen kann. Kinderreiche Familien müssen mit 1 bis 2 Zimmern auskommen. Möbel und Nimmerschmutz findet man sehr wenig. Eine Stubenede mit einem Vorhang davor muß die ganze Kleiderkammer ersetzen. Die Kinder müssen den ganzen Tag in einem Raum bleiben, der zugleich Küche, Wohn- und Schlafzimmern ist. Unter diesen Verhältnissen müssen Haut und Streit, Missetat und Niedergeschlagenheit überhandnehmen. Viele Bergarbeiterfrauen, die aus dem Elend und den täglichen Sorgen nicht herauskommen, sind mit 30 bis 35 Jahren verbraucht, zu einem Wrack geworden. Jahr für Jahr leben sie die Not in ihren vier Wänden, tägliche Lebensstunde schwindet und eine stumpfe Resignation bleibt. Sollen diese Zustände bis in alle Ewigkeit bestehen bleiben? Nein! Es muß auch für den Bergarbeiter eine Zeit kommen, wo er als Mensch geschätzt wird

und ein menschenwürdiges Dasein führen kann. Wozu nun heute die Braunkohlenarbeiter einen Schritt nach diesem Ziele tun wollen, dann müssen sie der Unterstützung ihrer Frauen gewiß sein.

Der Bergarbeiterfrau kann es nicht gleichgültig sein, ob sie in der Woche 10 Mark mehr oder weniger zum Haushalten bekommt. Deshalb darf sie in dem beginnenden Kampfe nicht ängstlich und verzagt sein. Sie muß sich mit in die Kampffront einreihen und den Männern zum Siege verhelfen.

Kundgebung der Eisenbahner in Brandenburg-West.

Der Einheitsverband der Eisenbahner hatte zu Sonnabend mittag eine Belegschaftsversammlung des Reichsbahnwerks Brandenburg-West einberufen. Als Referent war der Leiter der Tarifabteilung des Hauptvorstandes anwesend. Er berichtete über den Gang der Verhandlungen bezüglich einer allgemeinen Lohnerhöhung. Der Referent führte die Schwierigkeiten an, die auch diesmal wieder von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ins Feld geführt werden. Besonders lebhaften Unwillen bewirkte die Mitteilung des Referenten, daß die Arbeiter- und Beamtenchaft allein des Wertes Brandenburg-West in einer

Schuldenlast von weit über 150 000 Mark

stecke. Die Ausführungen des Referenten wurden mit großem Beifall aufgenommen; sämtliche Diskussionsredner äußerten sich in der gleichen Richtung. Interessant ist, daß diese mächtige Kundgebung der Eisenbahner trotz aller Drohungen der Verwaltung während der Arbeitszeit unter Beteiligung von annähernd 2000 Eisenbahnern, Arbeitern und Beamten stattfand. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am 8. Oktober versammelten Eisenbahner des Reichsbahnwerkes Brandenburg-West nehmen Kenntnis von dem Stand der Lohnbewegung und fordern von der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

sofortige Erhöhung der Löhne.

Sie erblicken in dem Verhalten der Reichsbahn-Gesellschaft lediglich ein Verschleppungsmanöver, das angesichts der juchenden Not der Lohnempfänger verheerend wirken muß.

Die Belegschaft des Reichsbahnwerks Brandenburg-West erwartet von ihrer Organisation, dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, daß diesbezügliche Schritte unternommen werden und gelobt, diese mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu unterstützen. Sollte die Hauptverwaltung sich weiter ablehnend verhalten, so lehnt die Belegschaft schon heute die Verantwortung für etwa entstehende Folgen ab.“

Die Essener Transportarbeiter vor dem Streik.

Essen, 10. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Transportarbeiter haben in einer Massenversammlung beschlossen, die beiden vom Schlichter in Dortmund gefällten Schieds-

prüche für die Regelung der Arbeitszeit und des Lohnes abzulehnen und am Donnerstag in den Streik zu treten. Dem Beschluß der Essener Transportarbeiter dürften sich in den nächsten Tagen andere Städte des Ruhrgebietes anschließen.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Reichspolitik: G. Klingebiel; Gewerkschaftsbewegung: H. Glatz; Reichspolitik: Dr. John Schilowall; Politik: und sonstiges: Felix Kersch; Angelegen: Th. Grotz; familiär in Berlin; Verlag: Norddeutscher Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutscher Druck- und Verlagsgesellschaft Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Piscatorbühne

Theat. u. Kollaborplatz
Kurfürst 2091/93
8 Uhr

Joppla, wir leben
von Ernst Toller
insz. Erwin Piscator
abt. Stetsen, Wollmer,
Rud. Grath, Franck,
Lorenzen, Hoffmann, Ties,
Buckel.

Sahner-Söhne

Ots. Künstler-Th.

Justiz

Lessing-Theater

8 Uhr

König Heinrich IV

Trionon-Th.

Täglich 8 1/2 Uhr

Srika Glässner

in

Kopf oder Schrift

Preise 1, 2, 3 M. usw.

DiN

Jurgens

Alexanderplatz

**Nervosität
Schlaflosigkeit**

Nervöse, hebt eure Arbeitsfähigkeit durch den Gebrauch von

**Hubertusbader
Quellsalz**

dem einzigen rein natürlichen Calciumsalz. Kaliummangel ist in den meisten Fällen der Grund für das Versagen der Nerven. Die entkräfteten Nerven müssen durch Kalkzufuhr gestärkt werden, damit sie wieder die Kraft aufbringen, um Schlaflosigkeit, Erregungs- und Krampfzustände zu beheben.

Laboratorium Hubertusbader K. G. Thale a. N.
Zentralbureau Berlin C 2, Burgstr. 28
Telephon: Norden 9020/36

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Originalpackung 3.— M.

OPPEL
Gross-Lieferwagen

Die großen Vorzüge: der Rahmen mit sehr hohem U-Profil, ungekröpft, von unbegrenzter Haltbarkeit · der starke 10-PS Motor mit vorzüglichem Anzugsmoment, der das Schalten auf ein Minimum reduziert · der im kräftigen Stahlguß gelagerte Schneckenantrieb, der geräuschlos arbeitet und nur geringem Verschleiß unterliegt, obwohl der Wirkungsgrad gegenüber den häufig zu Brüchen neigenden Kegelrädern gleich ist · die leichte Steuerung und gute Wendigkeit · die stabile Querverfederung der Hinterachse, die bei voller Belastung sanftes Fahren gewährleistet · die bei niedriger Ladefläche hochliegenden Chassisteile, die selbst schlechteste Straßen befahrbar machen · der trotz hoher Leistung geringe Brennstoffverbrauch · die Geschwindigkeit von 45 bis 50 Kilometer.

Aufbauten von 550 l/k an

OPPEL der wirtschaftlichste. 1 1/2 Tons Chassis 3950 Mk

Unter den deutschen Lastwagen-bekanntlich der Ausländischen weit überlegen ist

Sahner-Söhne
Th. Königstr. 211. 8 U.

Die Schwester

Komödienhaus
Norden 6304. 8 1/2 U.

Hokuspokus

Berliner Theater
Dönhoff 170. 8 U.

Léonie

8 UHR
SCALA
Nollendorf 7360

Die Oktober-
Variété-Revue

Sonntags u. Sonntags 2 Vorstell.
2^o u. 8 Uhr — 3^o zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm.

CASINO-THEATER 8 Uhr

Die Paula vom Metropol.

Ausscheiden! Gutschein 1—4 Pers.
Pauteil nur 1,10 M., Sessel nur 1,60 M.

Theater am Kottbuser Tor
Kottbuser Straße 6.

Täglich 8 U. u. Sonntag nachm. 3 U.

Elite-Sänger

In großer Form in ihrem
Bombenprogramm!

Volkspreise von 50 Pf. bis 2,50 M.
Sonntag nachmittags
Große Familien-Vorstellung

Volles Progr. Kl. Preise v. 40 Pf. b. 1,75 M.

Reichshallen-Theater
Anfang 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr

Stettiner Sänger

Zum Schluß: Eine Hochzeit
in der Müllerstraße

Nachmittags: Halbe
Preise, volles Programm.

Dönhoff-Brettl's
Variété, Konzert, Tanz

Verkäufe

Bekleidungsstücke, Wasche usw.

Von Kavaliereu wenig getragene sowie neue Herrenanzüge, Hüter, Jacketts, jede Figur passend, Sportpelze, Gehpelze, Damenpelzmäntel, Pelzjassen. Bekleidungsstücke (postbillig) Weißhaus, Friedrichstraße 2, Belle-Alliance-Platz. Keine Lombardware.

Möbel

Patentmatratzen, „Primissima“-Metallbetten, Aufgabetratzen, Chaiselongues, Holzer, Strohgerüste etc. etc. etc. Spezialgeschäft.

Metallbetten, Chaiselongues, Aufgabetratzen, Rinderbetten, Rinderwagen, Kalkulation zu Reispapieren, Spezialgeschäft, Schönhauser Allee 5, Schönhauser.

Musikinstrumente

Pianoflora, Ueberras preiswert. Piano-fabrik Eiml, Brunnenstraße 85.

Wietpiano, teilweise Kaufanrechnung. Teichbühne, Böhrt, Dampfstraße 1. Ed. Brunnenstraße 85.

Fahrräder

Fahrräder, erhaltene Wartungsfahrer, Teichbühne, Fahrradhaus Centrum, Eimlstraße neugest.

Kaufgesuche

Rehgebirge, Silberfaden, Rinn, Biet, Quersilber, Goldschmelze, Christian, Silberfadenstraße 80 (Hauptstraße).

Verschiedenes

Wandliche, Bildbeilage, auch Fahr- räder, Fährerwerke, Lange, Rospitz, Wägenhaus.

Eine wichtige Lebensregel:

Das menschliche Leben hat seine kritische Zeit in den vierziger Jahren; dann heißt es erhalten, was der Daseinskampf übrig ließ. Die Mode — nicht die Heilkunst — schuf die Patentmedizinen, die Natur die frische Frucht. Wählen Sie — und entscheiden Sie damit über Ihre Lebensdauer. Vergessen Sie nicht, daß Sie jetzt, heute beginnen müssen, Obst zu essen. Die Pflicht der Selbsterhaltung verlangt es.

Esst mehr Früchte
und Ihr bleibt gesund!

Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit!

Bergmann
über 70 Filialen in Großberlin

färbt wäscht reinigt
Ihre Herbst- u. Wintergarderobe
schon jetzt erbeten